

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15.

Nr. 89.

Pränumerationspreise:
Für Laibach: Ganzj. fl. 5.40;
Aufstellung ins Haus vrlj. 25 fr.
Mit der Post: Ganzjährl. fl. 12.

Samstag, 19. April 1879. — Morgen: Sulpitius.
Montag: Anselm.

Insertionspreise: Ein-
seitige Petitzeile à 4 fr., bei
Wiederholungen à 3 fr. An-
zeigen bis 6 Zeilen 20 fr.

12. Jahrg.

Die Bedeutung der letzten Wahlsiege.

Die vorgestern beendeten Ersatzwahlen für den Laibacher Gemeinderath mit den glänzenden Erfolgen im ersten und zweiten Wahlkörper sind nicht nur für die ungestörte Fortführung der communalen Angelegenheiten durch jene Männer, denen die Bürgerschaft der Landeshauptstadt ein höchst ehrendes Vertrauensvotum ausgesprochen hat, von hoher Bedeutung, auch für die Chancen der Verfassungspartei bei den bevorstehenden Reichsrathswahlen ist ihre Tragweite nicht minder beachtenswerth.

Der Gegenpartei war es bei diesen Wahlen vor allem nur darum zu thun, endlich einmal auch in jenen Wählerklassen, die überall als die eigentlichen Repräsentanten des Kapitals und der Intelligenz angesehen werden, einen durchschlagenden Erfolg zu erzielen, um in der späteren Wahlkampagne für den Reichsrath sich bei den Wählerkreisen der Städte und Märkte des Landes darauf zu berufen, daß dem bisherigen Gebaren der National-Klerikalen auch von den maßgebenden intelligenten Kreisen der Landeshauptstadt ein anempfehlendes Wohlverhaltenszeugnis ausgestellt worden sei.

Es wurde daher zu diesem Zwecke schon vor geraumer Zeit eine weniger geräuschvolle Agitation, als in den früheren Jahren, vorbereitet, die jedoch durch ihre Intensität der liberalen Sache gefährlich zu werden drohte.

Die gegnerische Zuvorsicht auf einen günstigen Ausgang der diesmaligen Wahlen wurde noch mehr durch den Umstand gesteigert, weil inzwischen die liberale Partei durch eingetretene Todesfälle im ersten Wahlkörper schmerzliche Einbußen erlitten hatte, während die Gegner in dieser Klasse einen erheblichen Zuwachs zu verzeichnen hatten. Nach einer im vorgestrigen „Narod“ erschienenen Mittheilung befand sich das klerikale Wahlcomité bei der vorgenommenen eingehenden Prüfung der

bezüglichen Wählerlisten in gar keinem Zweifel darüber, daß die klerikalen Kandidaten im ersten Wahlkörper durchdringen müssen, falls die einzelnen Wähler ihrer Verpflichtung nachkommen.

Nun aber haben die Gegner eben in der ersten Wählerklasse eine für sie äußerst demüthigende Enttäuschung erlebt. Die liberalen Kandidaten sind daselbst mit Majoritäten von mehr als 40 Stimmen durchgedrungen, somit ein viel günstigeres Wahlergebnis für die Liberalen, als in den letzten Jahren.

Nun es kaum anzunehmen ist, daß die vom „Slovenski Narod“ verbürgte Combination über den voraussetzlichen Ausgang der Wahl im ersten Wahlkörper aus der Luft gegriffen oder bloß auf Täuschung der Parteigenossen berechnet gewesen sei, so muß zu diesem unerwarteten Ausgange wenigstens zum Theile die Fahnenflucht einzelner bisheriger Anhänger der klerikalen Partei beigetragen haben.

Die eine Thatsache ist aber unumstößlich, daß die unausgesetzte Heße, welche die Patrone des Ehren-„Narod“ mit einer Rührigkeit, die einer besseren Sache werth wäre, betreiben, den besonnenen Männern der Gegenpartei, die der ersten Wählerklasse angehören, schon längst ein Greuel geworden ist.

Auch das Gebaren jener Bolterer im Gemeinderathe, die in der Provocation aufregender Szenen ihr Gefallen finden und mit Spiegelschere die kostbare Zeit der Berathung der communalen Angelegenheiten entziehen, findet in den ruhiger denkenden Kreisen der Höchstbesteuerten der Gegenpartei keinen Anklang.

Es haben daher die Herren Jurčič, Regali und Consorten in dieser doppelten Richtung ein verdammdes Urtheil seitens der städtischen Vertretung des „slovenischen“ Kapitals erfahren, abgesehen davon, daß jener überwiegende Theil der aufgeklärten Bürgerschaft, der stets für Gesittung, Bildung und Fortschritt eingestanden ist, auch diesmal in voller Einmüthigkeit sein Mißtrauens-

votum über das Parteigetriebe der Gegner ausgesprochen hat.

Die Bedeutung dieses Wahlsieges ist eine um so größere, da die liberalen Gesinnungsgenossen, ohne daß es besonderer Einflüsse bedurft hätte, den Ernst der Situation vollkommen erfassend, in gewohnter Einmüthigkeit und Parteidisziplin bei dem Wahllacte sich in einer Weise betheiliget haben, wie dies nur in wenigen größeren Städten der Monarchie der Fall zu sein pflegt.

Nachdem wir somit einen erfreulichen Gesinnungswechsel in einer nicht unerheblichen Anzahl der bisher von der Gegenpartei beherrschten Wähler des ersten Wahlkörpers zu verzeichnen haben, fragt es sich, ob nach diesen neuerlichen Mißerfolgen eine Ernüchterung in den leitenden Kreisen der Gegenpartei eintreten werde. Leider ist die Verbissenheit und der Fanatismus bei den Patronen des „Narod“ so sehr in ihr Fleisch und Blut übergegangen, daß eine Umkehr von ihrem sterilen Programme nicht zu erwarten ist, jedoch dürften sie mit der Zeit zur Ueberzeugung gelangen, daß ihre journalistische Klopffechtere der nationalen Sache mehr geschadet als genützt hat. Die mannigfachen Wahlerfolge zeigen es, daß eben jene liberalen Persönlichkeiten, deren Vernichtung im politischen Leben sich Ehren-„Narod“ zu seinem speziellen Verufe gemacht zu haben scheint, durch die Verunglimpfungen der slovenischen Journalistik eher gewonnen, als irgend einen Schaden gelitten haben.

Wenn die National-Klerikalen schon bei den Gemeinderathswahlen so bittere Erfahrungen machen mußten, so bieten ihnen die bevorstehenden Reichsrathswahlen noch weniger Aussicht auf einen günstigen Erfolg in den Städten und Märkten des Landes.

Die kühnen Hoffnungen der Nationalen auf eine radicale Umgestaltung in den Verfassungszuständen Oesterreichs sind auf das bitterste enttäuscht worden, ihr ängstliches Anklammern an irgend eine ministerielle Aeußerung, die sie für

Feuilleton.

Zur Töchtererziehung.

Es ist ein vielfach behaupteter und durch Erfahrungen mannigfach bestätigter Satz, daß die Töchter der umsichtigsten, fleißigsten Hausfrauen oft sehr unerfahren sind in all' den Kenntnissen und Geschicklichkeiten, welche eine Frau sich zu eigen machen muß. Das scheinbar Widersprechende, was in dieser Behauptung liegt, verschwindet, sobald man die Sache etwas näher ins Auge faßt und ihren Gründen nachforscht. Für eine tüchtige, gewandte Person ist es allerdings eine schwere Aufgabe, von ungeübten Händen etwas verrichten zu lassen, was sie selbst in ungleich kürzerer Zeit viel besser zu stande bringt, wiederholte Anweisungen zu geben und doch die Arbeit nur langsam und unvollkommen verrichtet zu erhalten. Ehe ich viel spreche, thue ich es lieber selber, sagt wol manche Hausfrau, vergebend, daß dieser Grundsatz nicht einmal der

richtige ist, um gute Dienstboten auszustellen; daß er aber entschieden falsch ist, ja sündlich, wo es sich um die Erziehung erwachsener Töchter handelt. Die ungeduldige Mutter vergift ihre eigene Jugend in zweifacher Hinsicht. Sie denkt nicht daran, daß auch sie einst ungeübt und zagend ihre ersten Versuche in der Koch- und Haushaltungskunst gemacht, daß auch sie einst der Leitung und Belehrung bedurft; sie denkt nicht der Zeit, als sie zuerst das Haus des Vaters, den Schauplatz ihrer neuen, selbsteigenen Wirksamkeit betrat. Kommen ihr aber wirklich diese Gedanken, so beruhigt sie sich mit dem Trostgrunde: „Das hat ja noch lange Zeit.“

Die Tochter hingegen ist in dieser Beziehung ganz anderer Meinung als die Mutter. Je mehr Zeit ihr bleibt zum Träumen, zum Luftschlosserbauen, zum Romanlesen, desto früher ziehen Wünsche und Hoffnungen in die junge Brust, desto eifriger lauscht sie der Stimme einer erwachenden Reigung. Das Kind ist sehr schnell zur Jungfrau geworden, welche die Mutter jeden Tag überraschen kann mit dem Geständnis einer

Liebe, dem alten Liebe, das gesungen ward, so lang die Welt steht, und das ewig neu bleiben wird, so lange Menschen diese Erde bewohnen.

Das junge Mädchen ist Braut. Glücklich, selig steht sie an der Hand des Verlobten vor der Mutter, die mit Stolz und Nührung sie betrachtet. Freilich verdunkelt wol hie und da ein Schatten die Sonne der mütterlichen Freude; es ist der Gedanke, daß die Tochter noch sehr wenig wisse von der Ausübung der Berufspflichten, die zu übernehmen sie im Begriff steht. Die kurzen Tage des Brautstandes mit den erhöhten Anforderungen der Geselligkeit, mit der durch die Sorge für die Aussteuer und Einrichtung hervorgerufenen größeren Geschäftigkeit sind nicht geeignet, das jahrelang Versäumte nachzuholen. Und abermals sich mit dem Gedanken tröstend, die junge Frau werde, was ihr fehle, in der Praxis lernen, entläßt die Mutter die scheidende Tochter.

Ist es aber wirklich noch Zeit, dann zu lernen, wenn der Ernst des Lebens an uns herantritt, wenn wir eine Stellung übernommen, für welche wir verantwortlich sind? Was würdet ihr

ihre Parteitendenzen auszubeuten bestrebt sind, gleicht dem Haschen des Ertrinkenden nach einem Strohhalm.

Wie können sie endlich von den Städten und Märkten des Landes bei den nächsten Reichsrathswahlen einen Erfolg zugunsten föderalistischer, reactionärer Parteibestrebungen erwarten, nachdem ihnen der eigentliche Kern der Bürgerschaft der Landeshauptstadt bei den jetzigen Wahlen die Lehre erteilt hat, daß der aufgeklärte Mittelstand in Krain von nationalen utopischen Bestrebungen kein Heil erhofft, sondern nur von dem innigen Anschlusse an Oesterreich und an geordnete verfassungsmäßige Zustände sein Gedeihen und auch die endliche Besserung der jetzigen drückenden wirtschaftlichen Zustände erwartet?

Reichsrath.

Das Abgeordnetenhaus setzte in seiner 440sten Sitzung die Spezialdebatte über den Staatsvoranschlag pro 1879 fort; es erledigte die Budgets des Ministeriums des Innern (Bedeckung), der Landesvertheidigung und des Unterrichtes, letzteres bis zum Titel 12. Minister Horst erklärte im Laufe der Debatte, der Wehrausschuß beschäftige sich mit der Frage der gesetzlichen Bestimmungen für die Familien der Reservisten bei der Mobilisierung. Die Gesetzentwürfe sei noch in dieser Session zu erwarten. Bei der Post „Administrative Statistik im Unterrichtsbudget“ wurden 74,000 fl. bewilligt.

Abg. Dr. Kronawetter beantragte eine Resolution: Die Regierung werde aufgefordert, die in der Resolution vom 19. Oktober 1875 gewünschten Gesetzentwürfe über die Beitragsleistung des Religionsfonds zur Bestreitung des katholischen Religionsunterrichtes an Volks- und Mittelschulen, ferner über die Verwaltung und Verwendung des Religionsfonds, und endlich das durch das Gesetz vom 7. Mai 1874 in Aussicht gestellte Gesetz über die Constituierung und Vertretung der Pfarrgemeinden noch im Verwaltungsjahre 1879 der Reichsvertretung zur verfassungsmäßigen Behandlung vorzulegen.

Der neueste „Verfassungs“-Ukaz.

An Stelle der in Rußland erwarteten freisinnigen Verfassung werden, wie das „N. Wr. Tgbl.“ erfährt, außerordentliche strenge Maßregeln vorbereitet, die aus nachstehenden Punkten bestehen:

1.) Das Reich wird einer Verwaltung mit streng militärischem Charakter unterworfen. Zu diesem Zwecke wird Rußland in zwölf Generalgouvernements getheilt. An die Spitze jedes

Gouvernements wird ein General der activen Armee gestellt. Dieser militärische Statthalter wird mit außerordentlichen Vollmachten ausgerüstet, so daß die Befugnisse desselben jenen gleichkommen dürften, welche die Kriegsgesetze einem Armeekommandanten im Felde verleihen.

2.) Das Gesetz über die Städte-Ordnung, welches den Gemeinden in eigenen Angelegenheiten eine ziemlich weitgehende Autonomie gewährte, wird für eine bestimmte Zeit aufgehoben. Die wichtigsten Ressorts der Kommunalverwaltung werden in die Hände des Polizeipräsidenten gelegt. Der kommunale Polizeidienst wird aufgelöst, und es wird ausschließlich die Staatspolizei fungieren.

3.) Die politischen Prozesse werden den Geschworenengerichten entzogen und an die Militärgerichte übertragen, welche überall in Thätigkeit treten sollen. Die Friedensgerichte werden in ihrem Wirkungsbereiche beschränkt und haben einen Theil ihrer Agenden an die zu reactivierenden Polizeigerichte anzugeben.

4.) Die Präventivcensur wird für Petersburg und Moskau wieder ins Leben gerufen.

5.) Das Unterrichtswesen soll einer gründlichen Reorganisation im Sinne der starren Reaction unterzogen werden. An die Spitze der Schulkreisinspektorate werden, wie es unter der Regierung des Kaisers Nikolaus der Fall war, wieder höhere Militärs gestellt. Die Unterrichtsgegenstände werden beschränkt und die Vorträge nach strengen Vorschriften geregelt. Die Zahl der Studierenden in allen mittleren und höheren Lehranstalten soll nach Möglichkeit restringiert werden. Die gesammte Schulgesetzgebung wird auf das niedere Niveau herabgedrückt, welches Kaiser Nikolaus ihr gegeben hatte. Die der Intelligenz zugestandenen Privilegien im Militärdienste werden annulliert.

Die Occupation Ostrumeliens.

Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Konstantinopel zugekommenen Meldung bildet das Projekt einer eventuellen gemischten Occupation Ostrumeliens noch immer den Gegenstand von Verhandlungen zwischen den Kabinetten. Nur in dem immerhin noch möglichen Falle, daß das fragliche Projekt zur Verwirklichung gelange, könne von einer Betheiligung Rußlands an der Occupation auch nach dem Evacuationstermine die Rede sein. Undernfalls jedoch ist mit aller Sicherheit zu gewärtigen, daß, conform den Erwartungen sämtlicher Großmächte, Rußland den vertragsmäßigen Räumungstermin gewissenhaft (religieusement) respektieren werde.

Die Verschwörung in Rußland.

Der revolutionäre Verein der Nihilisten in Rußland zählt 29,000 wirkliche Mitglieder, und das Revolutionscomité desselben besitzt ein Vermögen von mehr als zwei Millionen Rubel.

Ueber den Umfang der nihilistischen Verschwörung in Rußland bringt die „Köln. Ztg.“ nachstehenden Bericht:

Das Hauptorgan der Revolutionspartei übertrifft alles Dagewesene an Kühnheit. Diese Zeitung führt den Namen „Zemlja i Svoboda“ (Land und Freiheit.) Die „Zemlja i Svoboda“ richtet über Leben und Tod, warnt, droht und verhöhnt, bezeichnet im voraus diejenigen, die dem Blutgerichte verfallen sind, und berichtet über die „Gerichteten“ schneller und wahrheitsgetreuer als die Residenzblätter. Die Austräger der „Zemlja i Svoboda“ müssen entweder in Tarntappen ihre Arbeit verrichten oder die Exemplare der Zeitung fallen vom Himmel herunter. Man findet sie überall, nur nicht dann, wenn man sie sucht. In den Bureaux der Beamten, in Fabriken, Kasernen, in Restaurants, im Ministerium des Innern, des Aeußern, der Volksaufklärung u. s. w., an allen Orten liegen plötzlich Exemplare der „Zemlja i Svoboda“. Der Staatsrath findet sie zwischen den Blättern seines conservativen Journals, der Feldwebel zwischen seinen Rapporten. Vergebens ist alles Forschen, der geheimnißvolle Weg, den das Blatt genommen, ist unauffindbar. Die „Zemlja i Svoboda“ erscheint monatlich ein- bis zweimal und kostet im Jahresabonnement 6 Rubel — so steht es wenigstens unter der Einladung zum Abonnement auf diese seltsame Zeitschrift. Ist das tolle Vermessenheit oder Spöterei?

Am Tage nach der Ermordung Mesenzkoffs erschien die „Zemlja i Svoboda“ sogar illustriert! Zu Eingang des Blattes erschien eine großartige Proclamation, in der ungefähr folgendes gesagt wurde: „Gestern fiel, gerichtet durch das nationale Revolutionscomité, der General Mesenzkoff, Chef der dritten Abtheilung der Geheimkanzlei des Kaisers. Es trat das Recht mit Füßen, marterte seine Gefangenen, verfolgte die Unschuldigen und mordete in seinem Verzuge, theils durch barbarische Behandlung, Hunger, Durst, Prügel, theils durch seine Schergen, folgende Personen — folgen die Namen, Ursachen der Einkerkung und Todesart — sein Maß war voll. Wir haben ihn gewarnt u. s. w.“ Der Artikel ist ziemlich lang, wird auf der ersten Seite indessen abgebrochen und hebt auf der zweiten Seite von neuem an, weil auf der ersten Seite Raum bleiben mußte zu — einem Grabgedicht nebst Illustration.

Fortsetzung in der Beilage.

Mütter sagen von einem Manne, der sich nicht auf seinen Lebensberuf vorbereitet hätte, der dem Amte, das er übernommen, fremd wäre und es in der Praxis erst erlernen wollte? Würdet ihr ihm das Geschick eurer Tochter anvertrauen? Betrügt ihr aber nicht in gleicher Weise den Mann, dem ihr eine, den Pflichten ihrer Stellung fremde Gattin gebt? Betrügt ihr nicht dadurch euer Kind selbst um das Glück des Lebens, die Liebe, das Vertrauen des Gatten?

Man wird mir vielleicht den Einwurf machen, daß ich zu grell male, daß manches Mädchen, ganz unerfahren in die Ehe gegangen, eine tüchtige, praktische Hausfrau geworden, daß ferner die Aufgabe des Mannes und der Frau mit verschiedenem Maße zu messen sind, und daß endlich, wo der Mann selbst thätig sein muß, die Frau die ihr zukommenden Obliegenheiten wol durch andere verrichten lassen kann, sobald ihr nur die Mittel zugebote stehen. Ich erkläre mich aber durch alle diese Entgegnungen nicht geschlagen und bin bereit, sie der Reihe nach zu widerlegen. Zugegeben, daß manches unerfahrene junge Mädchen

eine tüchtige Hausfrau geworden, so beweiset die Bewunderung, welche in einem solchen Falle gezollt wird, doch nur, daß er zu der Ausnahme gehört, so ist er ein Zeugnis für die körperliche und geistige Gesundheit der Frau und gereicht ihrer Energie zum Ruhme, keineswegs aber der Mutter zur Entschuldigung. Eine solche Frau hat aber ihr angeborenes Talent für die Haushaltung, das nur des geeigneten Raumes zu seiner Entwicklung bedurfte. Was ferner den Pflichtkreis der Frau im Vergleiche zu dem des Mannes betrifft, so halte ich den einen so wichtig wie den andern und behaupte, daß es dem Manne nur wahrhaft wol werden kann in einem Hause, das von einer erfahrenen und umsichtigen Hausfrau geleitet wird. Die große Anzahl von Diensthöten vermag ihren Mangel nicht zu ersetzen, ja ist häufig genug geeignet, ihn nur um so fühlbarer zu machen, weil sie, die Unerfahrenheit der Herrin bald erkennend, sich allerlei Uebergriffe und Betrügereien erlauben, gegen welche die junge Frau nicht ankämpfen vermag, obgleich sie recht gut fühlt, daß es in ihrem Hause nicht ist, wie es sein soll.

Ist es endlich noch nöthig, auf die Unhaltbarkeit des letzten Einwurfs, der zureichenden Geldmittel hinzuweisen? Die täglich sich unsern Augen darstellenden Beispiele von der Wandelbarkeit irdischer Glücksgüter überheben mich jeder weiteren Bemerkung darüber.

Wenn ich mich nun umsehe unter unsern jungen Frauen und so viele erdrückt finde unter der Last ihres Hausstandes, alt geworden vor der Zeit, kränkelnd, nervös, unglücklich: dann fühle ich das tiefste Mitleid mit ihnen, welche leiden für das, was sie nicht verschuldet. Laut, wie der Prediger in der Wüste möchte ich meine Stimme erheben und allen Müttern zurufen: „Sehet, das sind die Folgen, wenn ihr euer Töchter ausziehen lasset zum Kampfe mit dem Leben, ohne sie dafür ausgerüstet zu haben; wenn ihr, zu eifrig in der Besorgung eurer Hausfrauenpflichten, die der Mutter vernachlässiget. Beherziget wohl das Wort, so seltsam es auch klingt: „Man kann eine lobenswerthe Hausfrau und trotzdem, nein eben deswegen eine tadelnswerthe Mutter sein.“ („Herold.“)

Das Bild stellt Mesenhoff dar, auf einem Katafalk ruhend, rings um ihn brennen helle Kerzen. Das Gedicht erzählt uns die Ursachen seines Todes und wie der Kaiser zu ihm eintritt, um von seinem treuen Diener den letzten Abschied zu nehmen. Der Kaiser kommt, entblößt sein Haupt und kniet am Fußende des Sarges nieder. Es ertönt eine leise Kirchenmusik. Da plötzlich erlöschen die Lichter. Es braust und donnert in den Lüften, die Musik ist jäh verstummt, und herein in das Todtengemach tanzt eine lange Reihe ermordeter Gestalten, hohläugig, mit Fesseln behangen und rassellenden Ketten an den Gliedern. Das Gefindel umtanzt den Kaiser und die Leiche in schauerlichem Todtentanz, hebt drohend die Arme und zeigt die Wunden, die Mesenhoff ihnen schlug. Dann macht es Halt und singt im Geisterchor: „Nicht den da bedauern wir, sondern uns, die unschuldigen Erschlagenen, ihm ward nur, was er verdiente.“

Nach der Ermordung Krapotkins erschien gleichfalls die Anzeige des „Gerichtes“ in der Revolutionszeitung. Für die Entdeckung der Mörder Mesenhoffs war ein Preis von 50,000 Rubeln ausgesetzt worden, allein es fand sich niemand, der diese Summe verdienen wollte. Nach dem Attentat auf Krapotkin bot man das Doppelte, in der Hoffnung, daß sich aus dem feindlichen Lager selbst ein Verräther finden würde. Und in der That stellte sich auch ein Mann beim Chef der Gendarmerie ein, der den Sitz von zwei Geheimdruckereien in Petersburg verrieth, und zwar eine auf Gundujewski Ostrow im Schiffszollamt, die andere in der kaiserlichen Patronenfabrik auf Wassili-Ostrow. Beide Druckereien wurden in der Nacht aufgehoben, doch außer ein paar Tausend Exemplaren eingeschmuggelter Zeitschriften („Sturmglöck“ und „Vorwärts“) und Placate fand man nur einige hundert Typen für Drucksachen vor.

Der Sitz der Hauptdruckerei blieb nach wie vor unbekannt. Dagegen vergingen noch nicht drei Tage, und man fand den Verräther im Gasthause Mamontoff in Moskau ermordet. Auf seine Brust war ein Zettel geheftet, auf dem zu lesen stand: „Gerichtet auf Befehl des Revolutionscomités. Tod den Verräthern!“ Niemand kennt in Moskau den Namen des Ermordeten, der mit einem falschen Paß reiste, doch die „Zemlja i Swoboda“ ließ ihre Leser nicht lange über den Fall im unklaren. Tags darauf berichtet sie: „Am 9. März wurde der Verräther Reinstein im Mamontoff'schen Gasthause zu Moskau hingerichtet. Reinstein, ein polnischer Jude, verrieth der dritten Abtheilung den Sitz von zweien unserer Druckereien, dafür tödteten wir ihn. Mit Geld wird man bei uns überhaupt keine Verräther ködern, denn Reinstein war bloß ein Agent, Verbreiter von Zeitungen; wir verfügen über solche Summen, daß unsere Leute den Lockungen des Goldes widerstehen können. Kostet uns doch die Hinrichtung Mesenhoffs 6000 Rubel und die Krapotkins ungefähr eben so viel, und trotzdem liegen fortwährend bare 400,000 Rubel zu unserer Verfügung, um unser Werk bis zu Ende durchzuführen.“

Tagesneuigkeiten.

— Die Ministerkonferenzen über die Frage der bosnischen Verwaltung, über die Einbeziehung der occupierten Provinzen in das Zollgebiet, dann über den Handels- und Eisenbahnvertrag mit Serbien sollen in der künftigen Woche unter dem Vorstehe des Ministers des Aeußern beginnen. Erst wenn in dem Conseil eine Einigung zwischen den drei Ministerien erzielt ist, soll alsdann unter dem Vorstehe des Kaisers das Resultat festgesetzt werden.

— Presseleitung. Seit 15. d. befindet sich die oberste Leitung des Pressedepartements (bisheriger

Chef Reichsfinanzminister Baron Hofmann) in den Händen des außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers Herrn v. Tschernberg.

— Gedenkmünzen. Das k. k. Münzamt in Wien hat aus Anlaß der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten Zwei-Guldenstücke in Silber prägen lassen, welche auf der Aversseite die Bilder des Kaisers und der Kaiserin, auf der Reversseite die Austria und die Umschrift: „Quintum lustrum matrimonii celebrant XXIV. Aprilis 1879“ zeigen. Auf dem Rande ist in ungarischer und deutscher Sprache: „Zwei Gulden“ („Két forint“) zu lesen.

— Neue Ueberschwemmungsgefahr. Der ungarische Communicationsminister theilt mit Circular-Erlaß den Comitats-Jurisdictionen mit, daß infolge eingelangter telegrafischer Nachrichten aus den obern Theißgegenden ein neuerliches bedeutendes Steigen des Theißflusses signalisiert wurde, und weist die Comitate an, unter eigener Verantwortung die verschiedenen Schutz- und Dammbau-Gesellschaften zu ihrer Pflicht zu verhalten und rechtzeitig dafür zu sorgen daß neuerliche Unglücksfälle nach Thunlichkeit hintangehalten werden.

— Grubenunglück. In den Gruben von Agrappe bei Frameries erfolgte ein Ausbruch schlagender Wetter. Das Grubengebäude ist in Brand gerathen und theilweise schon zusammengebrochen. Bei dem Unglücksfalle befanden sich 240 Arbeiter in den Gruben; man befürchtet, daß viele von denselben umgekommen sind.

— Eine günstig ausgefallene Probe. In Weimar wurde am 24. März ein verstorbener Buchhändler behufs Erprobung einer neuen Fallbeilmaschine mit derselben gepöpst, und zwar zur allgemeinen Befriedigung (!) der Sachverständigen. Ob auch zur Befriedigung des Gepöpsten, konnte nicht genau festgestellt werden.

— Versuche mit dem Telephon. Eine ansehnliche Anzahl von Personen versammelte sich am Ostersonntage in dem Telegrafenamte der Victoriafstation in Manchester zu dem Zwecke, um mittelst des Grosley'schen Telephons dem gewöhnlichen Sonntags-Gottesdienste in der Square Chapel in Halifax anzuwohnen. Die Predigt des Geistlichen Dr. Mellor wurde, wie der „Manchester Courier“ mittheilt, stellenweise ganz deutlich, der von der Gemeinde unter Orgelbegleitung gesungene Choral aber völlig klar vernommen. Alle Anwesenden waren der Meinung, daß das Experiment höchst erfolgreich ausgefallen sei.

— Japanesische Justizmission. Die „Zatio Times“ berichten, daß sich in den nächsten Tagen in Jeddo eine aus sieben Personen bestehende japanesische Mission nach Europa einschiffen wird, um hier das Justizwesen, zumal die Einrichtung der Gefängnisse, Arbeitshäuser u. s. w., zu studieren. Dieselbe wird zuerst Frankreich, hernach Deutschland, Oesterreich und Rußland besuchen, um dann über England in ihre Heimath zurückzukehren. An der Spitze dieser Mission steht General Kawaji, dem der Gefängnisdirector Onoda beigegeben wurde. Die Abwesenheit der Mission ist auf zwei Jahre berechnet, und wurden für dieselbe 200,000 Gulden ausgeworfen.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Feier der kaiserlichen Jubelhochzeit.) In der Marktgemeinde Oberlaibach wird der Jubeltag festlich gefeiert werden durch Freudenfeuer auf allen Berggipfen, allgemeine Häuserbeleuchtung und Zapfenstreich am 23. d. M., durch Pöllerschüsse, Tagreveille, Festgottesdienst in der Pfarr- und Dekanatskirche, Betheilung der Armen und Schulkinder am 24. d. M. Auch das dortige Frauencomité und die Jagdgesellschaft beabsichtigen, diesen Festtag in entsprechender Weise zu feiern.

— (Die Guldigungsadresse der Landeshauptstadt Laibach), welche aus Anlaß der Hochzeits-Jubelfeier dem österreichischen Kaiser-

paare überreicht werden wird, ist in deutscher und slovenischer Sprache von dem städtischen Baubeamten Herrn Linhart kalligraphisch ausgeführt worden. Die Enveloppe wurde aus weißem und grünem Sammt (die Farben der Stadt Laibach) vom hiesigen Galanterie-Buchbinder Herrn Carl Eisert in prachtvoller, künstlerischer, eleganter Form gearbeitet. Die Vorderseite der Enveloppe trägt das von Lorbeer- und Eichenlaub umgrenzte, in Gold gestickte Monogramm der kaiserlichen Majestäten Franz Josef und Elisabeth, decoriert mit der Kaiserkrone; die vierrandige Einfassung besteht eben auch aus grün-sammetnem Eichenlaub. Die Rückseite präsentiert das Laibacher Stadtwappen (Burgthurm mit dem Lindwurm) aus weißem Sammt, mit grüner Sammteinfassung und Goldmarkierung decoriert. Die Enveloppe ruht auf schwerem weißen Seidenpolster, das Ganze in einem braun roth-ledernen, geschmackvoll gearbeiteten Etui, mit der Aufschrift „Laibach“ versehen. Herr Eisert hat bei Ausführung dieser gelungenen, eleganten Handarbeit neuerlich seine Meistererschaft in diesem Fache bewährt.

— (Das Festschießen), welches am Sonntag den 20. d. auf dem Schießstande der hiesigen k. k. priv. Nothschützengesellschaft stattfinden sollte, wurde infolge eingetretener Hindernisse vertagt.

— (Ordensverleihung.) Der Kaiser hat dem Grazer Universitätsprofessor Herrn Dr. Franz Krones in Anerkennung seiner vorzüglichen lehramtlichen und wissenschaftlichen Thätigkeit den Orden der eisernen Krone verliehen.

— (Personalnachricht.) Freiherr von Schwegel, Sectionschef im Ministerium des Aeußern, ist heute von Belled nach Wien abgereist.

— (Ernennungen.) Das k. k. Oberlandesgericht für Steiermark, Kärnten und Krain hat die Herren Rechtspraktikanten Mag Langer Ritter v. Podgora, Anton Sterle und Adolf Urbas zu Auscultanten für das Herzogthum Krain ernannt.

— (Der k. k. Landeschulrath für Krain) erledigte in seiner am 5. d. abgehaltenen Sitzung die eingereichten Schulgeldebefreiungsgesuche, genehmigte die Anstellung von drei Volksschullehrern, bewilligte mehreren Zöglingen der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten Stipendien, bestätigte die Ausschließung zweier hiesiger Gymnasialschüler wegen excessiven, wachbeleidigenden Benehmens, und traf Bestimmungen in betreff der Anwohnung beim Gottesdienste; wider einen Volksschullehrer wurde wegen seiner, die loyale Gesinnung desselben in sehr bedenkliches Licht stellenden Aeußerungen die Entlassung vom Schuldienste ausgesprochen.

— (Der Landesauschuß für Krain) erledigte in seiner gestrigen Sitzung nachstehende Geschäftsstücke: Einschreiten behufs Erwirkung der kaiserlichen Bewilligung zur Einhebung einer 50prozentigen Gemeinde-Umlage in Podtraj; Erlaß einer Instruction an die Gemeinden Nesselthal und Weifenfels in betreff der Gemeinde-Vermögensgebarung; Ueberlassung der nicht verpachteten Theaterfondslögen zu dem am 24. d. stattfindenden Wohlthätigkeits-Festkonzerte; Ausschreibung von 6 freierlich Burzbach'schen Invaliden-Stiftungsplätzen; Recurse in Straßenangelegenheiten; Gesuche in Baufachen; Gesuche der Gemeinden Gotsche und Planina bei Wippach um die Bewilligung zur Veräußerung des Stammvermögens; Veräußerung von Rieslinger Wein u.

— (Zu den Gemeinderaths-Ergänzungswahlen.) „Slovenski Narod“ fährt fort, die Action des Central-Wahlcomités des constitutionellen Vereins in Angelegenheit der stattgefundenen Gemeinderathswahlen, illustriert mit persönlichen Ausfällen, einer Kritik zu unterziehen. Wir möchten dem nationalen Blatte rathen, vor eigener Thür zu kehren und in Erwägung zu ziehen, daß die liberalen Parteiführer sich gelegentlich der Wahlagitation nur anständiger, erlaubter Mittel bedient haben, während die Führer der national-klerikalen Partei sich erfrechten, die ihrem Lager angehörigen Wähler in den Räumen des städtischen

Kathaus einer polizeilichen Revision der Stimmzettel zu unterziehen und ein derartiges Vergerniß zu erzeugen, daß der Herr Bürgermeister sich veranlaßt sah, die frechen, zudringlichen Agitatoren abschaffen zu lassen.

(Nachwehen der letzten Gemeinderathswahlen.) Von mehreren hochachtbaren Gesinnungsgenossen wurden uns anonyme Schimpfbriefe vorgelesen, die ihnen wegen ihrer Stimmabgabe für die liberalen Kandidaten zugekommen waren. Wir sind überzeugt, daß derartige Vübereien auch von den maßgebenden Persönlichkeiten im gegnerischen Lager auf das entschiedenste verdammt werden. Bezeichnend ist es immerhin für die Parteistellung, wenn von anonymen Striblern im Interesse der nationalen Bestrebungen solche nachträgliche Wuthausbrüche an politische Gegner befördert werden, von denen man doch weiß, daß derartige Gemeinheiten Männer von Ueberzeugungstreue zum Wanken zu bringen nicht im Stande sind. Wol aber läuft eine Partei, deren Flagge solche unwürdige Mittel decken muß, Gefahr, unter den eigenen Parteigenossen, bei denen ein Gefühl für Anstand und der Achtung vor der Freiheit der Abstimmung anzutreffen ist, Einbuße zu erleiden.

(Zu den Gemeindevahlen in Bischofslack.) Herr k. k. Notar Triller in Bischofslack theilt uns mit Beziehung auf die in der Nr. 79 des „L. Tagbl.“ enthaltene Original-Korrespondenz aus Bischofslack mit, daß er vonseite der Geistlichkeit im Bezirke Bischofslack mit aller Achtung behandelt werde und dieses Entgegenkommen auch in freundlichster Weise erwidere, jedoch habe er seine politische Gesinnung bisher nicht geändert, er zähle noch fort zur liberalen Partei und weise den Anwurf, daß er der klerikalen Partei angehöre, mit Entschiedenheit zurück. Mit größtem Vergnügen, mit vollster Befriedigung registrieren wir diese Mittheilung und setzen derselben die auf Thatsachen beruhende Bemerkung bei, daß Herr Notar Triller zwar von den klerikalen Wählern Stimmen erhielt, er jedoch deshalb nicht als klerikaler Kandidat in dem Sinne bezeichnet werden wollte, als ob er der Verfassungspartei, die ihn zu ihren treuesten Anhängern zählt, abtrünnig geworden wäre; im Gegentheil sei kein Grund vorhanden oder bekannt geworden, welcher an der Gesinnungstreue desselben zweifeln ließe. — Wir legen ein besonderes Gewicht, einen besonderen Werth darauf, daß Herr Notar Triller der liberalen Partei erhalten bleibe und im Sinne der constitutionellen Institutionen auch ferner eifrig wirken möge.

(Humane Spende.) Frau Anna Kalina Edle v. Urbanow, Gemahlin des Herrn Landespräsidenten in Krain, hat aus Anlaß der kaiserlichen Jubel-Hochzeitsfeier dem hiesigen Kaiserin Elisabeth-Kinderhospital den namhaften Unterstützungsbetrag von 100 fl. gespendet.

(Luminöse Uhren.) Herr Niklas Rudolzer, mit Eifer bestrebt, das Neueste und Vollkommenste auf dem Gebiete der Uhrmacherkunst und Optik zu bieten, überrascht den hiesigen Platz mit der Vorführung der neuesten französischen Erfindung: „Luminöse (selbstleuchtende) Uhren“. Diese werden im Zimmer so aufgehängt, daß das Licht des Tages auf das Zifferblatt fällt; letzteres nimmt das Licht in sich auf, und bei dunkler Nacht strahlt das Zifferblatt das Licht wieder aus und leuchtet so schön, daß man die Zeit der Uhr ganz genau und bequem ablesen kann. Derartige Wand- und Taschenuhren stehen zur Ansicht bereit.

(Der Circus Sidoli) bildet allabendlich noch fort den Sammelpunkt der hiesigen Gesellschaftskreise. Der Besuch der Vorstellungen ist ein zahlreicher, und werden die Künstler mit wohlverdienten lauten Beifallsbezeugungen ausgezeichnet.

(Eine Barbara Uhr.) Auch der Ort Bresoviz bei Rastensfuß hat eine Barbara Uhr aufzuweisen; es befindet sich nämlich genannten Orts eine 70jährige Weibsperson, die im vorigen Jahre ihr Hab und Gut, bestehend aus einem kleinen

Häuschen nebst Wein- und Obstgarten, einem jungen, ihr gar nicht verwandten Mann übergeben hat. Diese Weibsperson hat sich bei der Uebergabe ausbedungen, daß ihr im Erkrankungsfalle die erforderliche Pflege zukomme. Leider wurde diese Bedingung nicht eingehalten. Die Weibsperson erkrankte an einem Fußleiden. Gelegentlich eines Besuchs fand man in einer schmutzigen Stube eine hagere, alte, weibliche Gestalt, in Fetzen gehüllt, im Bette liegend und jammern. In der Stube herrschte eine verpestete Luft, das Stroh im Bett der Kranken war ganz verfault, mit Excrementen angehäuft. Neben dem Lager stand ein leerer Krug und eine leere Schale. Das kranke Weib gab an, daß es bereits durch 21 Tage ohne Pflege sei und hätte verhungern müssen, wenn ihm nicht von einigen Nachbarn Speisereste überbracht worden wären. Der zur Verpflegung contractlich verpflichtete, jedoch säumige Unmensch wird seine Grausamkeit vor den Schranken des Gerichtes zu verantworten haben.

(Eine Hebamme) wird im Bezirke Großlaskitz aufgenommen. Die Jahresbestallung beträgt 31 fl. 50 kr.

(Die Wiener Universität) wurde im zulezt abgelaufenen Wintersemester von 71 Studierendenzahlen aus Krain besucht.

(Von der Südbahn.) Der Spar- und Vorschußverein für Südbahnbedienstete zählt 2005 Mitglieder. Der Geldverkehr dieses Vereines belief sich im Jahre 1878 auf 509,552 fl. Der Umsatz im Vorschußgeschäfte erreichte die Höhe von 394,224 fl. Die Einlagen der Mitglieder (186,095 fl.) werden mit 8 Prozent verzinst.

(Aus den Nachbarprovinzen.) Die Triester Stadtrath-Wahlkommission beantragte, über den Protest von 50 Wählern gegen alle Wahlen des dritten Wahlkörpers, weil 32 Wähler nicht, andere hingegen gesetzwidrig in die Listen aufgenommen worden seien, hinwegzugehen und sämmtliche Stadtrathswahlen zu verifizieren. Hierüber entspann sich eine lange Debatte. Mehrere Redner von der Linken opponierten und verlangten die Vertagung der Beschlusfassung und die Rückverweisung an die Kommission und zur neuerlichen Prüfung der Wählerlisten. Einige Redner von der Rechten und Advokat Consolo von der Linken verteidigten den Kommissionsantrag. Nachdem der Regierungskommissär das coulante Vorgehen der Regierung und der Wahlkommission dargethan, werden die Wahlen des dritten Körpers mit großer Majorität, die übrigen einstimmig verifiziert. Die Kommission für die Territorialwahlen beantragte gleichfalls die Verifizierung trotz der Proteste gegen Rabergoj und Strudthoff, weil die Beanstandung das Stimmverhältniß nicht beeinflussen könne. Der Kommissionsantrag wurde debattelos einstimmig angenommen. Der Eindruck der heutigen Sitzung war ein sehr günstiger.

(Der Lessingverein in Berlin), welcher sich am 15. Februar d. J., dem Todestage des unvergesslichen deutschen Dramaturgen, constituirt hat zum Zweck: „dem Niedergange des deutschen Dramas nach Kräften zu steuern“, und nach dessen Vorbilde sich bereits in Wien, Graz, Dresden, Leipzig, München, Hamburg, Bremen, Breslau u. s. w. Lessingvereine gebildet haben, hat an den hier domicilirenden Schriftsteller Herrn P. von Radics den Geschäftsplan des „Lessingbundes“ eingeschickt. — Herr v. Radics ist gerne erbötig, den Freunden deutscher dramatischer Kunst von der Organisation dieses „Bundes“ Mittheilung zu machen.

Die Deutschen in Oesterreich-Ungarn.

Professor Dr. Carl Julius Schröder hielt in der letzten Plenarversammlung des Deutschen Vereines in Wien einen Vortrag über das Thema: „Die Deutschen in Oesterreich-Ungarn und ihre Bedeutung für die Monarchie.“ Dieser Vortrag wurde sehr beifällig aufgenommen. In der Erwä-

gung, als es gewiß für jeden dem deutschen Volksstamme angehörigen Oesterreicher von Wichtigkeit ist, die Stellung der Deutschen in Oesterreich-Ungarn von wesentlich neuen Gesichtspunkten aus kennen zu lernen, — in der weiteren Erwägung, als der Deutsche in Oesterreich jederzeit und insbesondere heute als der Hauptträger der österreichischen einheitlichen Staatsidee erscheint, — in der Erwägung endlich, als der Deutsche das eigentlich erhaltende Element, die sicherste und festeste Stütze des Staates bildet und von jeher gebildet hat, vermeinen wir, den Anhängern der deutsch-österreichischen Partei einen wesentlichen Dienst zu erweisen, wenn wir den interessanten Vortrag des Prof. Schröder vollinhaltlich und wörtlich mittheilen wie folgt:

Während alle Nationalitäten unserer Monarchie ihrer Banner entfalten und fröhlich fliegen lassen, können wir dies nur von der deutschen nicht sagen. Im Absolutismus fühlte sich das deutsche Element doppelt gedrückt, indem es nicht nur wie die anderen Völker in politischer Unmündigkeit gehalten, sondern obendrein noch durch die Absperrung vom geistigen Leben Deutschlands in seiner geistigen Entwidlung gelähmt war. Nun, im Verfassungsstaat, wo diese Schranken gefallen, erfolgte die politische Trennung von Deutschland.

Infolge falscher Schlussfolgerungen, die an letzteren Umstand sich knüpfen, sieht sich unser Volksstamm nun sogar Zurücksetzungen und Zumuthungen gegenüber, die für die Dauer kaum erträglich sind, indem sie uns empfindlich schädigen und dadurch auch nicht geeignet sind, die Monarchie zu kräftigen.

Die Zurücksetzungen sind gekennzeichnet durch den Hinweis auf eine Hauptquelle derselben, daß nämlich das deutsche Element mit der ganzen Monarchie der Führung einer Nationalität verfallen scheint, der die deutsche, abgesehen von allem anderen, auch an Kopfszahl fast um das Doppelte überlegen ist.

Die Zumuthungen, die an den Deutschen der Monarchie gestellt werden, bestehen aber in nichts Geringerem als darin, daß man bereits so weit geht, von ihm zu verlangen, daß er als berechnete Nationalität abdiciere, indem die übrigen Nationalitäten als solche sich doch jeder Berücksichtigung erfreuen!

Es ist kaum zu wundern, wenn unter solchen Umständen trübe Anschauungen unter den Deutschen platzgegriffen haben.

Wir befinden uns in keiner glücklichen Strömung. Bevor wir aber verzweifeln die Hände in den Schoß legen, scheint mir doch die Frage ernster Erwägung werth, ob die dem Deutschen in der Monarchie gegenwärtig zugewiesene negative Haltung denn auch die ihm geschichtlich zukommende ist? Ob es nicht unsere Sache ist, sie in eine positive zu verwandeln?

Daß unsere Monarchie eine Schöpfung des deutschen Geistes ist, daß der Deutsche in derselben der einzige kräftige Vertreter des Gedankens der Staatseinheit ist, daß er durch seine Kultur und seine Kolonien, die friedlichen Sendboten der Humanität, sie zusammenhält, ist das etwa ein Phantomb?

Man mache es nicht dazu, denn dadurch müßte nothwendig ein anderes Schreckgespenst, das ich bis jetzt noch für ein Phantomb halte und das für unsern Staat und für unsere Kultur verhängnisvoll wäre, zur Wahrheit werden.

Wenn nichts anderes, so müßte uns zu einer Prüfung der Berechtigung der bei uns Deutschen in Oesterreich eingerissenen Verzagttheit und platzgreifenden Verzweiflung an unserer Sendung die Erscheinung auffordern, daß man sie im deutschen Reiche durchaus nicht theilt. Unsere deutschen Brüder im Reiche können uns nicht rathen, sie stehen unseren Verhältnissen zu fern, sie erwarten aber offenbar von uns, daß wir nicht die Hände in den Schoß legen und an der Gegenwart verzweifeln einer Zukunft harren, die uns etwa das Schicksal bereiten

Verstorbene.

Den 19. April. Johanna Lindner, Schülerin der 4. Klasse, 11 J. 5 Mon., Kastellgasse Nr. 2, Nierenentzündung nach Diphtheritis.

Dankagung.

Die während der langen Krankheit des nun in Gott ruhenden Herrn

Peter Kosler,

Guts- und Fabrikbesizers, dem theueren Verstorbenen sowol als den Angehörigen bezugte herzliche Theilnahme, dann das so ungemein zahlreiche ehrende Geleite beim Leichenbegängnisse verpflichten uns, allen Betreffenden auf diesem Wege den innigsten Dank abzusprechen.

Insbesondere danken wir den freundlichen Spendern der vielen Kränze, den werthen auswärtigen Freunden und den Herren Veteranen für ihre Theilnehmung an der Leichenfeierlichkeit, den Herren Sängern für den weihewollen Grabgesang, und endlich dem gesammten Personale der Brauerei für die bei diesem traurigen Anlasse bethätigte Verehrung und Achtung für den theuren Heimgegangenen.

Laibach, 19. April 1879.

Die trauernden Angehörigen.

Frische Sendung

Pilsner Bier

im Gasthause „zur Rose.“

6000 fl.

(191) 3-3

sind auf sichere Hypothel sogleich zu vergeben. Näheres in der Kanzlei des Dr. Anton Pfefferer in Laibach.

Krebse

(187) 3-3

werden gesucht. Offerte mit Preisangabe sind zu richten an

W. Wazels

Fischhandlung in Wien, I., Rosengasse 8.

EPILEPSIE

(Fallsucht) heilt brieflich der Spezialarzt Dr. Killisch, Dresden (Neustadt). Grösste Erfahrung, da bereits über 11,000 Fälle behandelt. (177) 15-2

Die 110. Strikt

Ausgabe von „Dr. Arey's Naturheilmethode“ kann allen Kranken mit Recht als ein vortreffliches populär-medizinisches Buch empfohlen werden. Preis 1 Mark = 70 kr. B. zu beziehen durch alle Buchh. Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt. „Auszug“ gratis und franco.

Vorrätzig in C. Gorischeks f. l. Universitätsbuchhandlung in Wien, Stefansplatz Nr. 6, welche dasselbe für 80 kr. Bähr. überallhin franco versendet. (4) 8-3

**Erzherzog Albrechts
condensierte Milch,**

nur aus der, aus den eigenen Herrschaften genommenen, als vorzüglichst bekannten echten und unangerahmten Milch erzeugt, außer Zucker ohne jeden Zusatz, eignet sich zu jedem Gebrauche für Erwachsene und Kinder gleich frischer Kuhmilch. Zu haben bei den Herren Apothekern, Droguisten, Spezerei- und Delikatessenhändlern hier und in der Provinz. Lieferungsanfrage sind zu richten an unseren General-Depositeur Herrn

Theodor Etti,

Wien, Stadt, Schellinggasse Nr. 1.

E. Kudlich,

Verwalter des erzl. Central-Milchdepots,

(158) 6-3 Wien, III., Reulinggasse 12.

Conspirationen, Bündnisse eintreten, ihre Einheit kann aber nicht als eine Nothwendigkeit, nicht als geschichtlicher, belangreicher Factor gelten. Wenn man erwägt, daß der Panславismus ehemals selbst Rumänen und Griechen umfaßte, indem die Polen ihm den Rücken wandten, so scheint die ganze mit diesem Namen belegte Strömung in der That mehr eine Conspiration, als eine auf Stammverwandtschaft beruhende Regung.

(Fortsetzung folgt.)

Witterung.

Laibach, 19. April.

Die Wolkenschichte etwas gelichtet, einzelne Sonnenblide, schwacher Ost. Wärme: morgens 7 Uhr + 4.8°, nachmittags 2 Uhr + 10.7° C. (1878 + 13.1°; 1877 + 9.6° C.) Barometer im Steigen, 732.33 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 8.3°, um 1.0° unter dem Normale; der gestrige Niederschlag 5.00 Millimeter Regen.

Gedenktafel

über die am 23. April 1879 stattfindenden Licitationen.

- 3. Feilb., Jabbar'sche Real., Podulce, BG. Gurksfeld.
- 3. Feilb., Rozina'sche Real., Großpublog, BG. Gurksfeld.
- 3. Feilb., Javeršak'sche Real., Oberdula, BG. Gurksfeld.
- 3. Feilb., Selar'sche Real., Javratec, BG. Gurksfeld.
- 3. Feilb., Jordan'sche Real., Zamesto, BG. Gurksfeld.
- 3. Feilb., Gall'sche Real., Povrsje, BG. Gurksfeld.
- 3. Feilb., Solar'sche Real., Vihre, BG. Gurksfeld.
- 3. Feilb., Melinda'sche Real., Zirkniz, BG. Loitsch.
- 3. Feilb., Javornik'sche Real., Jaggdorf, BG. Laibach.
- 3. Feilb., Priborčak'sche Real., Senuše, BG. Gurksfeld.
- 3. Feilb., Polšek'sche Real., Plešivce, BG. Laibach.
- 3. Feilb., Klemenčič'sche Real., Unterschischka, BG. Laibach.
- 3. Feilb., Eusteršič'sche Real., Seedorf, BG. Laibach.
- 3. Feilb., Kikel'sche Real., Jaggdorf, BG. Laibach.
- 3. Feilb., Japel'sche Real., Jaggdorf, BG. Laibach.
- 3. Feilb., Mauher'sche Real., Stadtberg, BG. Gurksfeld.
- 3. Feilb., Koval'sche Real., Preffer, BG. Oberlaibach.
- 3. Feilb., Kasteiz'sche Real., Klejšet, BG. Seisenberg.
- 3. Feilb., Blatnik'sche Real., Schwörz, BG. Seisenberg.
- 3. Feilb., Jurčič'sche Real., Cerešence, BG. Gurksfeld.
- 3. Feilb., Vidmar'sche Real., Vigaun, BG. Loitsch.
- 1. Feilb., Starasinič'sche Real., Krasinz, BG. Mötting.
- 1. Feilb., Bergles'sche Real., Reple, BG. Laibach.
- 1. Feilb., Zudež'sche Real., Gorica, BG. Egg.
- 1. Feilb., Blaz'sche Real., Aid, BG. Egg.
- 1. Feilb., Merkun'sche Real., Vorauisch, BG. Egg.
- 1. Feilb., Vojinc'sche Real., Waisach, BG. Krainburg.
- 1. Feilb., Sotlic'sche Real., Feistritz, BG. Radmannsdorf.

Wiener Börse vom 18. April.

Allgemeine Staats-schuld.	Gelb	Ware	Gelb	Ware
Papierrente	65.20	65.25	Nordwestbahn	124.25 123.50
Silberrente	65.75	65.85	Rudolfs-Bahn	131.50 131.00
Goldrente	77.25	77.30	Staatsbahn	266.75 267.25
Staatsloste, 1854	114.00	114.25	Südbahn	69.50 69.75
„ 1860	118.00	119.25	Ung. Nordostbahn	122.75 123.25
„ 1860 (Stel)	128.00	128.50		
„ 1864	153.50	154.00		
			Pfandbriefe.	
			Bodencreditanstalt	
			in Gold	114.25 114.75
			in österr. Bähr.	98.50 98.75
			Nationalbank	100.40 100.60
			Ungar. Bodencredit	98.25 99.50
			Prioritäts-Oblig.	
			Elisabethbahn, 1. Em.	94.50 94.75
			Freud.-Nord. i. Silber	103.50 104.00
			Frans-Joseph-Bahn	91.50 91.75
			Galiz.-K. Ludwig, 1. E.	101.50 102.00
			Öst. Nordwest-Bahn	90.80 91.00
			Siebenbürger Bahn	67.20 67.40
			Staatsbahn, 1. Em.	163.00 163.50
			Südbahn a 3 Pers.	116.50 116.75
			„ „ „	102.50 102.75
			Privatloste.	
			Creditloste	166.50 167.00
			Rudolfs-Rüstung	17.00 17.50
			Devisen.	
			London	117.20 117.30
			Geldsorten.	
			Dufaten	5.54 5.56
			20 Francs	9.33 9.34
			100 B. Reichsmark	57.55 57.60
			Silber	100.00 100.00

Telegraphischer Kursbericht

am 19. April.

Papier-Rente 65.00. — Silber-Rente 65.50. — Gold-Rente 77.05. — 1860er Staats-Anlehen 119.00. — Bank-actien 807. — Creditactien 245.80. — London 117.30. — Silber — R. f. Münzdulaten 5.55. — 20-Francs-Stücke 9.34. — 100 Reichsmark 57.55.

folll, sondern sie erwarten, daß wir uns an unserm Plaze selbst werden zu rathen wissen.

Meines Wissens denkt man im deutschen Reiche nicht daran, uns zu verschlingen. Wenigstens vor der Hand nicht, wenn auch der Wunsch des Staatsmannes, der unsern Schwerpunkt nach Osten zu verschieben rieth, solche Ideen nicht ausschließt. Wir selbst haben auch keine Lust, von dem deutschen Reiche absorbiert zu werden. Wir denken, es könnten sogar Zeiten kommen, wo gelegentlich das deutsche Geistesleben, wenn es dort einmal stocken wollte, bei uns eine willkommene Zufluchtsstätte finden könnte.

Daß der Deutsche in Oesterreich ohne Programm ist, daß er nicht weiß, was er hier im Lande anstreben soll, daß er sich seiner Sendung nicht recht bewußt ist, das ist allerdings traurig genug. Wir befinden uns eben unter dem Banne noch ungeklärter Anschauungen. Wir haben uns in der veränderten Lage noch nicht zurecht gefunden und sind uns gar noch nicht dessen bewußt geworden, daß wir immer noch eine Macht sind, mit der zu rechnen ist. Ich glaube, wir brauchen uns dessen nur bewußt zu werden, und unsere Lage müßte sich ändern. Wir müßten erkennen, daß wir hier eine Aufgabe zu erfüllen haben, einen Posten zu behaupten, den wir nicht aufgeben dürfen, ohne den Vorwurf unverzeihlichen Schwachsinns und völliger Verkommenheit zu verdienen.

Wie sehr unsere Bedeutung für die Monarchie im Ansehen gesunken ist, das fühlen wir allerdings, wenn wir sehen, wie unsere deutschen Brüder im Reiche mehr mit den Magyaren sympathisieren als mit uns. Es ist unsere Lage nicht ganz unsere Schuld, sie ist zum Theil nur unser Schicksal; zum Theil ist sie aber unsere Schuld, denn es liegt doch an uns, sie zu wenden.

Noch jüngst haben wir vom Süden her den guten Rath erhalten, uns als Slavenreich zu constituieren.

Das sieht, bei oberflächlicher Beurtheilung, sehr einfach aus.

Die 16 Millionen „Slaven“ werden die fünf Millionen Magyaren in ihrer Mitte leicht überwinden; auch die drei Millionen Rumänen, die ohnehin mit den Russen wenigstens ehemals sympathisierten, werden leicht zu überwältigen sein.

Was die Deutschen anbelangt, so sind das wol nahezu zehn Millionen, aber sieben Millionen davon liegen außerhalb des Slavengebietes. Die mag Deutschland annectieren und das neue Slavenreich mag sich dafür mit Theilen der Türkei entschädigen. Die übrigen 2 bis 3 Millionen sind „zerstreut“ und werden sich entnationalisieren, sobald einmal ein zweites Rußland bei Preßburg beginnen wird. So stellt man sich die Sache wol vor?

Diese Vorstellung beruht zwar auf sehr oberflächlicher Kenntnis der Verhältnisse. Aber gerade der oberflächliche Schein hat oft etwas, was leicht populär wird, und dadurch kann selbst ein Irrthum für Staaten und Völker verhängnisvoll werden.

Was in erster Reihe in der angegebenen Anschauung unrichtig ist, das ist die Annahme einer slavischen Nationalität, und dieser Punkt muß einmal zur Erörterung kommen.

Wenn jemand sagen wollte, er sei germanischer Nationalität, so müßte man fragen, was er darunter versteht? da doch Schweden wie Norweger, Dänen wie Holländer, Flandrer wie Engländer und Deutsche insgesamt germanischen Ursprungs sind. Sie sind alle, wenn man unter „Nationalität“ einen Zweig der arischen Menschenrasse bezeichnen wollte, germanischer Nationalität. Man versteht aber unter Nationalität nicht einen ganzen Zweig einer Menschenrasse, wie er durch die Sprachvergleichende Wissenschaft festgestellt ist, sondern nur eine solche Einheit, die durch Gemeinsamkeit der Sprache und Literatur und das ganze damit zusammenhängende geistige Leben zusammengehalten wird. Durch eine solche Gemeinsamkeit des geistigen Lebens ist eine Nationalität eine Einheit und als solche eine Größe, mit der zu rechnen ist. Wo diese Gemeinsamkeit zwischen Volkstämmen nicht vorhanden ist, können

Angekommene Fremde
am 17. April.

Hotel Stadt Wien. Schalle Anna, Graz. — Bittner, Privatier, Triest. — Blach, Mechaniker, Karlsstadt. — Frisch, Hód, Goldman, Schütz, Just und Schäffer, Kaufleute, Wien. — Kohnstam, Kfm., Fürth. — Valentinschitz, Sessana. — Lavric Franziska, Planina. — Stare, Besitzer, Mannsburg.

Hotel Elefant. Bodjed, t. t. Lieutenant, Klagenfurt. — de Moratti, Sola. — Pichler, Kfm., Cap.

Hotel Europa. Freih. von Schwegel, Wien. — Bid, Handelsm., Klajec. — Polaj, Watsch.

Wohren. Desanti, Weichenwächter, Laibach. — Demavich, Sessana. — Moratti, Sola. — Sessa, Pionier, Konstantinopel. — Steinhäubl, Postlieferant, Klagenfurt.

Zahnarzt Paichels

Mundwasser-Essenz und Zahnpulver, die vorzüglichsten Zahnerhaltungs- und Reinigungsmittel, sind außer im Ordinationslokale an der Gradenybrücke, 1. Stod, noch bei den Herren Apothekern Mayr und Svoboda, sodann bei Herrn Karinger und in **Bischofsack** bei Herrn Koceli zu haben. (145 a) 7

Zahnweh! jeder und heftigster Art beseitigt dauernd das berühmte Pariser **Liton**, wenn kein anderes Mittel hilft! Flacon à 50 kr. bei Herrn Apotheker **Birschitz**.

Anlässlich der silbernen Hochzeit des allerk. Kaiserpaars:

Papier-Champions

per Dupend von 80 Kreuzer aufwärts bei **C. Karinger** in Laibach. (193) 3-1

Original-Howe- und Original-Singer-Maschinen

nebst anderen bewährter Systeme allerbesten Qualität zu Fabrikspreisen unter fünfjähriger Garantie

im Generaldepôt für Krain bei **Franz Detter**

in Laibach unter der Trantsche.

NB. Nur dort können auch Nähmaschinen fachmännisch gegen sehr mässiges Honorar repariert und geputzt werden. Seide, Zwirne, Maschinennadeln und Oele, Bestandtheile etc. etc. in grösster Auswahl, bester Qualität und billiger wie überall. Lager von feuer- und einbruchssicheren Kassen von F. Wertheim & Comp. (612) 11

Ueber die Anwendung
des kaiserl. königl. aussch. priv.
Wilhelms flüssigen Pflanzen-Sedativ
„BASSORIN“

von **Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.**
Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.
Schwendt, Post Kössen, 14. Mai 1876.
Durch den Gebrauch des Wilhelms antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee bessert sich mein giftiges Leiden bedeutend. Heute ersuche ich Sie, mir 2 Pflügerl t. t. a. priv. Wilhelms flüssiges Pflanzen-Sedativ „Bassorin“ einzusenden. Hochachtungsvoll **Georg Filzer, Binder.**

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.
Foltischung in der Moldau, 2. Juli 1876.
Urtheilend nach der ausgezeichneten Wirkung Ihres Wilhelms antirheumatischen antiarthritischen Blutreinigungsthee, ersuche ich Sie, mir für mitfolgende 2 fl. 20 kr. zwei Pflügerl t. t. a. priv. Wilhelms flüssiges Pflanzen-Sedativ „Bassorin“ einzusenden. Hochachtungsvoll **Ritter Rector Treter von Lubomir.**
Ein Pflügerl sammt ärztlicher Anleitung kostet 1 fl. ö. W. — Für Stempel nebst Verpackung 20 kr. separat.

Ueber die Anwendung
des Wilhelms römischen, altbewährten, echten
Haupt-, Wund-, Brand-, Frost-,
Universal-
Heil- und Fluss-Pflaster.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.
Seit drei Jahren leide ich an Fluss, und jeder wird wissen, was man während einer solchen Zeit anzuwenden versucht, was auch ich gethan habe, aber umsonst. Seit dem Gebrauche dieses berühmten heilwirkenden alten römischen Pflasters wurden meine Füße geheilt.
Flasch am 20. Februar 1872. **Anton Trimmel.**

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.
Mann bei Steinbrück, Februar 1870.
Für inliegende 2 fl. 20 kr. ersuche, mir fünf Schachteln von Ihrem berühmten Wunderpflaster umgehend zu senden. Ihre werthe Adresse habe ich dem Herrn Eisenstädter zu verdanken, welcher mir sagte, daß nur Ihr altbewährtes römisches Wunderpflaster ihn von seinem langjährigen Fußleiden erlöst hat. In baldiger Erwartung des Pflasters zeichnet sich hochachtungsvoll
(9) 6-4 **Anton Messonitsch, Herrenkleidermacher.**
Dieses Pflaster ist echt zu bekommen nur allein in der
Apotheke zu Neunkirchen bei Wien des Fr. Wilhelm.
Eine Schachtel kostet 40 kr. ö. W. Weniger als zwei Schachteln werden nicht versendet, und kosten sammt Stempel und Packung 1 fl. ö. W.
Obige Erzeugnisse sind auch zu haben
in Laibach: Peter Lassnik,
Agram: Sig. Mittlbach, Apotheker; Brixen: Leonhard Staub, Apotheker; Cilli: J. Kupferschmid, Apotheker; Friesach: Ant. Widinger, Apotheker; Görz: A. Franzoni, Apotheker; C. Zanetti, Apotheker; Graz: J. Purgleitner, Apotheker; Innsbruck: Franz Winkler, Apotheker; Klagenfurt: Karl Clementschitsch; Peterwardein: A. C. Junginger; Radkersburg: Casar E. Andrieu, Apotheker; Trieste: C. Zanetti, Apotheker.

Nachstehende anerkennende Zuschrift liefert die besten Beweise über die vorzüglichen Wirkungen des
Wilhelms
Schneebergs Kräuter-Allop.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen (Nieder-Oesterreich).
Kallern in Südtirol, 16. Februar 1877.
Euer Wohlgeboren! Schon vor 6 Jahren zog ich mir als 24-jähriger Landesschütze bei einer größeren Waffenübung durch eine sehr starke Verletzung ein sehr schweres Brustleiden zu: Brustbeklemmung, Schwerathmigkeit und mitunter abscheulichen Auswurf, mit Blut untermischt. Dies wiederholte sich jährlich, namentlich im Herbst und Frühjahr, und wurde ich von allen Aerzten als unrettbar aufgegeben. Da rieth mir im vorigen Jahre im Herbst unser Herr Gerichtsarzt Dr. Rupetschel Ihren weltberühmten Wilhelms Schneebergs Kräuter-Allop, ich nahm 10 Flaschen hievon ein, und siehe da, seitdem hatte ich nie mehr Blutspucken, war keinen einzigen Tag mehr bettlägerig, und konnte mir auch wieder etwas verdienen. Auch habe ich keine Brustbeklemmung mehr verspürt und leichter geathmet.
Neulich mußte ich einen ganzen Tag im Freien sein, habe jetzt wieder seit zwei Tagen Brustbeklemmung, und athme jetzt wieder schwerer, fürchte daher, daß auch wieder Blut kommen könnte, und möchte dem gerne vorbeugen.
Ich wage daher, Euer Wohlgeboren inständig zu bitten, da ich zu Ihrem Wilhelms Schneebergs Kräuter-Allop ein sehr großes Vertrauen habe und meine sichere Heilung zuversichtlich davon hoffe, mir einige Flaschen zukommen lassen zu wollen. Mit Hochachtung
Mich. Riccabona,
(12) 8-7 **t. t. Landesschützen-Oberjäger-Invalide.**

Betreffs Uebernahme von Depots wollen sich die Herren Geschäftsfreunde gefälligst brieflich an mich wenden.
Neunkirchen bei Wien (Niederösterreich). **Franz Wilhelm, Apotheker.**

Diejenigen P. T. Käufer, welche den seit dem Jahre 1855 von mir erzeugten vorzüglichen Schneebergs Kräuter-Allop echt zu erhalten wünschen, belieben stets ausdrücklich

Wilhelms Schneebergs Kräuter-Allop
zu verlangen.
Anweisung wird jeder Flasche beigegeben.
Eine versiegelte Originalflasche kostet 1 fl. 25 kr. und ist stets im frischen Zustande zu haben beim alleinigen Erzeuger
Fr. Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Niederösterreich.
Die Verpackung wird mit 20 kr. berechnet.
Der echte Wilhelms Schneebergs Kräuter-Allop ist auch nur zu bekommen bei meinen Herren Abnehmern
in Laibach: Peter Lassnik;

- Adelsberg:** J. A. Kupferschmid, Apotheker; **Agram:** Sig. Mittlbach, Apotheker; **Bozen:** F. Waldmüller, Apotheker; **Borgo:** Jos. Bettanini, Apotheker; **Brünn:** J. G. Mahl; **Brixen:** Leonhard Staub, Apotheker; **Cilli:** Baumbach'sche Apotheke und F. Kaufner; **Esslegg:** J. C. v. Dienes, Apotheker; **Frohneiten:** Vincenz Blumauer; **Friesach:** Ant. Widinger, Apotheker; **Feldbach:** Jos. König, Apotheker; **Gospic:** Valentin Bout, Apotheker; **Glinz:** Ant. Paulik, Apotheker; **Görz:** A. Franzoni, Apotheker; **Graz:** Wend. Trnkočny, Apotheker; **Hall (Tirol):** Leop. v. Widinger, Apotheker; **Innsbruck:** Franz Winkler, Apotheker; **Jnnichen:** J. Staps, Apotheker; **Jvanic:** Ed. Polovic, Apotheker; **Jasna:** Alex. Perzic, Apotheker; **Klagenfurt:** Karl Clementschitsch; **Karlsstadt:** A. C. Rattic, Apotheker; **Kopreinitz:** Max Werli, Apotheker; **Krainburg:** Karl Schannig, Apotheker; **Knittelfeld:** Wilh. Wischner; **Kindberg:** J. S. Karinick; **Kienz:** Franz v. Erlach, Apotheker; **Marburg:** Alois Quandest; **Meran:** Wilhelm v. Perunwerth, Apotheker; **Wals:** Ludw. Pöll, Apotheker; **Muran:** Joh. Steyrer; **Pettau:** C. Girod, Apotheker; **Mödling:** F. Wada, Apotheker; **Peterwardein:** A. Deodatto's Erben; **Radkersburg:** Casar E. Andrieu, Apotheker; **Roveredo:** Richard Thales, Apotheker; **Rudolfswerth:** Dom. Nizzoli, Apotheker; **Tarvis:** Eugen Eberlin, Apotheker; **Triest:** C. Zanetti, Apotheker; **Villach:** Ferd. Scholz, Apotheker; **Bukovar:** A. Kracicovics, Apotheker; **Winkovce:** Friedrich Herzog, Apotheker; **Varasdin:** Dr. A. Falter, Apotheker; **Windischgraz:** G. Korbit, Apotheker; **Zara:** B. Androvic, Apotheker.